

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

255 (16.9.1934) Die deutsche Frau

eigenes Heim in Deutschland behalten sollte. Welche Wohltat in dieser unruhigen Zeit. Stückweise hat sie den Bauern den Boden abgekauft, damit er freies Eigentum sei, und hat sich's vom Munde abgepart, damit ich eine Zuflucht hätte, wenn es einmal schief gehen sollte!!"

Wie häufig sprechen sich Sehnsucht und Verlangen nach dem Heim als Heimat und Zufluchtsort in der deutschen Briefliteratur aus. Man braucht nur die wunderhohen Briefe unseres großen Feldmarschalls von Moltke an seine Braut und Gattin aufzuschlagen, um das immer und immer wieder bestätigt zu finden. So oft er fern sein muß, klingt warm und innig die Sehnsucht nach Gattin und Heim in seinen Briefen auf.

Häufig verleihen auch Dichter der tiefen Freude und Beglückung durch das Heim Ausdruck. So schreibt Friedrich Hebbel: „Mein Kontrakt ist abgeschlossen, ich bin souveräner Herr des Hauses Nr. 31 in Orth. — Ja, wir sitzen bereits auf unserem Eigenen: es gibt eine Tür, aus der ich nicht herausgeworfen werden kann, und einen Garten, über dessen Planke ich nach Belieben klettern und springen darf, ohne daß mir irgend ein Mensch etwas dazwischen zu reden hat. — Mein innerer Friede wächst von Tag zu Tag, und da mein Glück nicht darauf beruht, daß mein kleiner Acker mir tausendfältige Frucht trägt, sondern darauf, daß ein Körnlein mir mehr ist wie andern eine ganze Mehre, was ich freilich meiner Jugend verdanke, die mich früh den bescheidenen Maßstab an die Dinge zu legen lehrte, so brauche ich nicht einmal stark vor der Nemesis zu zittern.“

Wie wohl gebettet fühlt er sich in die Harmonie dieses eigenen, hellen freundlichen Heims, das „in Amsterdäm stehen könnte“, so reinlich und schmußlos ist es.

Harmonie eines Heims? Leicht und wohllich zu spüren, schwer zu umschreiben! Ein etwas, das die längst verheiratete Tochter so häufig aus dem eigenen schönen Heim ins oft „altmodische“ des Elternhauses zurückzieht. Ein etwas deutsches Wesens, deutschen Geistes, das neben anderem vor allem von dem Wirken und Walten einer mütterlichen Frau bedingt ist. Ordnung und Sauberkeit gehören selbstverständlich dazu, ein paar Blumen, Geschmaack und Gesichts, ein Heim wohllich und behaglich zu machen, ein hübsch gebekter Tisch und dergl., vor allem aber: ein freundliches Gesicht, Verständnis für einander, Güte und Liebe und irgend etwas Eigenes und Persönliches.

Es ist keineswegs gesagt, daß ein schönes, neues Heim, völlig einheitlich und geschlossen im Stil, behaglicher und heimatlischer umfängt, als eines mit alten Möbeln, altem Hausrat. Im Gegenteil: gar nicht selten sind es schöne alte Möbel und Geräte, die einem Heim das eigene und persönliche Antlitz verleihen, das besondere Band zwischen Heim und Mensch knüpfen. Häufig sind es Gegenstände, die durch besondere Erinnerungen, die gleichsam daran haften, oder das Wesen einer Persönlichkeit, der Mutter vielfach, ausstrahlen, den besondern, wohlthuenden Zauber eines Heimes ausmachen: mitunter jedoch auch anderes: ein Lied, eine Weise, die darin klingen, ein Duft, der es erfüllt, der würzig-süße Geruch eines Gebäudes, eigen geklebte Familienbräuche oder eine besondere Art, ein Fest zu feiern, Geburtstage, ein Fest des Jahreslaufes und dergl.

Diese — ich möchte fast sagen — einmalige Note und Stimmung, die eigen heimatlisch umfängt, dem Heim, ihrem Heim mitzuteilen, ist immer Sache der Frau. Wie sie das schafft, ergibt sich aus ihrer Persönlichkeit, aus ihrer Liebe zu Familie und Heim und aus ihrer feinen Einfühlung in die Seelen ihrer Angehörigen. Hat sie es aber zuwege gebracht und verstanden, ihr Heim mit Harmonie und der Wärme ihrer Persönlichkeit zu füllen, dann braucht sie nie zu befürchten, daß ihre Angehörigen ihr entgleiten, denn gleich einem Magnet zieht dieses beglückende Heim sie immer wieder zurück, wo immer sie weilen, gleich dem „ruhenden Pol in der Erscheinung Flucht“.



1. Ein fleckbarer Bubenzug. Diese Schnittform kann in verschiedenem Material sehr gut wirken, z. B. als Refanzzug aus hell und dunkelbraunem Samt, oder schwarzem und silbergrauem Samt. Für den Anzug wäre hell- und dunkelgrauer Wolstoff, oder auch Zedon geeignet. Fürtasche mit Pappe aus Jadenstoff am Verschluss, helle schone Polstühle von der Raumburger Werkstatt.
2. Kleider aus tieffila Wolstoff mit Stiderei in den Farben: goldschwarz, hellgrün, sonnigblau, zitron. Anliegendes Kleidchen, rund geschnittenes Röckchen.
3. Mädchenkleid aus russisch grünem Wolstoff. Aus

4. Das kurze Kleider ist aus bunter Wolle gedäfelt, daran ist ein krauses Rädchen gefestigt. Das Kleider ist in festen Mänschen der Form nach gearbeitet in den Farben: zitron, oder, dunkelbraun, orange, silbergrau. Der Rock ist aus dunkelbraunem Wolstoff.
5. Knistig findliches Schürchen aus rosa totem Gminderlilien. Das weiche Rädchen und sein dunkelblauer Futternapf sind aus Stoffresten aufgenäht und mit Zidgarn umstochen. Halsauschnitt, Kermel und un-

terer Rand sind mit dunkelblauem Gminderlilien besetzt, und welche Punkte darauf gestickt. Stiderei zeichnung mit dem Schnitt erhältlich. Schmeierens neuer warmer Mantel aus schönem weich-braun-mellierem Flauch. Der Kragen kann gebunden oder lose herab sein. Auch kann statt Mantelstoff ein Weizresten für den Kragen verwendet werden. Praktischer Bubenzug aus warmem Stoff, auch Zedon, Offen und geschlossen zu tragen. Gute deutsche Schnitt sind zu diesen Abbildungen durch den „Führer-Verlag“ erhältlich.

Küchenezettel vor 4000 Jahren

Von Kurt Pastenaci

Die Pflanzennahrung hat vor 4000 Jahren eine ebenbürtige Rolle gespielt wie heute, und der Küchenezettel der damals Lebenden war keineswegs weniger vielfältig und abwechslungsreich. Ja, fast könnte man behaupten, daß er reichhaltiger war, obwohl wir fortgeschrittenen Menschen des 20. Jahrhunderts über zahlreiche Nutzpflanzen ferner Erdeile verfügen, die in jenen Zeiten den Europäern unbekannt waren.

Man nehme einmal ein Roggkorn und stelle die verschiedenen Nutzpflanzen, deren Früchte wir für den Haushalt verwenden, zusammen. Es sind gar nicht so viele. Die Pfahlbaumenschen der jüngeren Steinzeit, vor allem die in der Schweiz, verwandten aber, wie die Vorgesichtsforschung erwiesen hat, nicht weniger als 115 Nutzpflanzen für ihre „Kochrezepte“.

Da war zunächst das angebaute Getreide. Von Weizen, der schon im Ausgang der Altsteinzeit bekannt war, wurden angebaut: gemeiner und Zwergetweizen, Ängelweizen, Emmer und Einforn. Ebenso alt wie der Weizen ist die Gerste in Europa. Von ihr wurden zwei Arten geerntet. Dazu kam die Hirse, und zwar als Rispen- und Kolbenhirse. Hafer und Roggen sind erst später in der Metallzeit bekannt worden. Dann aber fanden sie eine außerordentlich reichhaltige Verwendung, vor allem bei den Germanen.

Aus dem Getreide wurde bereits zur jüngeren Steinzeit, also vor mehr als 4000 Jahren, Brot gebacken, und zwar beschränkten sich die Menschen auch damals schon nicht darauf, nur eine einzige Brotart herzustellen. Sie liebten auch die Abwechslung. Und so fand man in den Schweizer Pfahlbauten dreierlei Brot, ein feimweiches Weizengebäck, ein grobes aus gequetschten Körnern und eines, das aus Weizen und Hirse gemischt war. Dem Weizenbrot wurde auch sonst manches zugefügt, was heute verpönt ist, z. B. Eichelmehl oder Mehl aus der Wassernuß und von Samen des Nixtrautes. In Notzeiten sekte man dem Weizenmehl gemahlene Baumrinde zu. In den Pfahl- und Moorbauten am Federsee in Württemberg fand man Brotreste in harter Plattenform, da-

zu aber auch gesäuertes eigentliches Brot und die Backöfen, in denen es gebacken worden war.

Reichhaltig waren auch die Küchen- und Gemüsepflanzen, die man schon vor 4000 Jahren verwandte, so Kumpel, Möhre, Erbse, Linse, Pastinake, Gartenmohn. Auch Spargel und Rettich ebenso wie die Rapunzel müssen in Germanien schon vor langer Zeit angebaut worden sein, denn der Römer Plinius berichtet, daß der Rettich in Germanien „die Größe von kleinen Kindern erreicht“. Die Rapunzel, sagt er, „hat Kaiser Tiberius berühmt gemacht, der sie alljährlich aus Germanien verlangte“. Und über den Spargel berichtet er: „Von allen Gewächsen in den Gärten gilt die vornehmste Sorge den Spargeln... Es gibt auch eine andere Art, weniger gepflegt als die eigentliche Spargel, milder als der wilde, die übrigens sogar auf den Bergen vorkommt. Die Gefilde Germaniens sind voll davon. Offenbar handelt es sich um die Schwarzwurzel.“

Viel zahlreicher als heute sind die auf dem Küchenezettel der Steinzeitleute stehenden Obstsorten, im wesentlichen wildes Obst. So sind nachgewiesen: Birnen, Vogelkirschen, Traubenkirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Schlehen, Maulbeerbaum, Himbeere, Brombeere, Preiselbeere, Heidelbeere, Hagebutte, Hollunder, Äpfel, Schneeball, Buschdorn, Eichel, Wassernuß. Die Pflanzennahrung kannte aber auch schon die Walnuss, und in wärmeren Gegenden sammelte man auch die Trauben der Wildrebe und Edelkastanie. An Edelobst wurden zwei Apfelsorten gezüchtet. Schließlich sind noch Raupspflanzen dazugekommen, die zu Getränken vergoren wurden. Zu diesem Zweck verwandte man unter anderem den Sumpfpörsch und eine Raupspflanze.

Als eine der feinsten Speisen erwähnt übrigens Plinius bei den Germanen die Butter. Er sagt: „Diese ist ein Schaum, fester als Milch und zäher als das, was man Molke nennt. Es sei noch erwähnt, daß sie die Kraft des Meles enthält und sich alle Barbaren damit einriebet, wie das auch bei unseren Säuglingen geschieht.“ An anderer Stelle sagt er: „Aus Milch wird auch Butter gemacht, die feinste Speise barbarischer (germanischer) Völkerschaften.“

Unsere Vorfahren sind auch später niemals Kostverächter gewesen. So haben bereits die Wikinger Kaffee getrunken. Sie fanden mit den Arabern und anderen südlichen Völkern in künftigen Handelsbeziehungen und haben dieses Getränk dort kennen gelernt. Jedemfalls wird in einer Rede des norwegischen Königs Sverri in Bergen (1188 n. Chr.) als Einfuhr erwähnt: Weizen, Honig, feines Mehl, Tuch, Leinwand, Flach, Wachs, Kaffee und Wein.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

- Montag: Rindfleisch, Reisuppe, Meerrettich und Kartoffeln
- Dienstag: Gemüsuppe, Apfelmilch
- Mittwoch: Grünternsuppe, Schinkenmudeln, Endivienalat
- Donnerstag: Gebrannte Grießsuppe, Wurst- oder Salsalat, Pellkartoffeln
- Freitag: Tomatensuppe, Rablrau, gefocht, Senfstunke, Salzkartoffeln
- Samstag: Kartoffelsuppe, Zwetschgenkuchen
- Sonntag: Kartoffelbrot, Schweinebauch.

Fisch ist sehr billig, nahrhaft und gesund und sollte auch einmal mindestens abends als Fischsalat mit Kartoffeln gegeben werden. Eine Speckstippe zu Kartoffeln gibt auch ein billiges und gutes Abendessen.

Eine Heringstunke von gut gepuzten und zerfeinerten Heringen, mit Zwiebel und etwas Essig mariniert und mit ¼ käuflicher Mayonnaise vermischt, ebenfalls zu Kartoffeln, auch eine dicke Tomatentunke, so lange sie noch zu haben sind, Pilzstunke. Alles wofschmedend, billig und nahrhaft. Amélie Dilzer.

Gut und billig!

Kabinenkoffer, Handkoffer, Lederkoffer, Hand-Schrankkoffer, Reiseartikel, G. Dischinger, Lederwaren, Kaiserstr. 105, zwischen Adler- u. Kronenstr., Telefon 2618

Reißverschluss-Taschen, Damentaschen, Mappen, Necessaires

Eigene Werkstätte

Für den Herbst

Reinwollene Mantel- u. Kleiderstoffe

Mehle & Schlegel, Waldstr. Ecke Amalienstr. / Ratenkauf

Insertiert im Führer

Gunnar Gunnarsson

Die Lidbrüder

Roman der ersten Isländsiedler

Dieser Roman, des längst auch in Deutschland bekannten und berühmten isländischen Dichters, ist von der schönsten Größe der Zeit der Wikinger und des nordgermanischen Selbstentums erfüllt. Alles ist mit jener erkannten lebendigen Schönheit dargestellt, wie sie nur der schillerlichen Einbildung eines Dichters gelingen kann, in dem die alten Sagen und die tausendjährige Ueberlieferung seines Volkes noch lebendig ist. Jeder Deutsche wird sich an diesem Heldentum von altgermanischer Kraft, Liebe und Treue begeistern.

Zu beziehen durch: Führer-Verlag G. m. b. H., Ubst. Buchhandlung

OERTEL'S Säuglings-Trockenbett-Matratze - D.R.G.M. ist das Ideal jeder Mutter.

Lassen Sie sich in unserer Fachabteilung 1. Erstlings-Ausstellungen zwanglos beraten u. verlangen Sie unsere Spezial-Kataloge. 4/830

Wäsche- und Bettenhaus, CHRIST. OERTEL, Karlsruhe, Kaiserstr. 191

von Ch. Sitzler, Karlsruhe, Kaiserstraße 124b sind immer gediegen und preiswert

Möbel

STOFFE Damenstoffe, Mantelstoffe

Palz imit. / Persier imit. / Futtersoida empfiehlt

BRAUNAGEL, Lammstraße 3, 48933